



RICHARD STRAUSS (1864-1949)

Ein Heldenleben

Sinfonische Dichtung / Symphonic Poem op.40

- | | | |
|---|---|-------|
| 1 | Der Held / The Hero (Lebhaft bewegt) | 4:04 |
| 2 | Des Helden Widersacher / The Hero's Adversaries
(Etwas langsamer) | 3:26 |
| 3 | Des Helden Gefährtin / The Hero's Companion
(Viel ruhiger - Mäßig langsam) | 12:16 |
| 4 | Des Helden Walstatt / The Hero's Battlefield
(Lebhaft - festes Zeitmaß) | 7:17 |
| 5 | Des Helden Friedenswerke / The Hero's Works of Peace
(Mit großem Schwung und Begeisterung) | 5:52 |
| 6 | Des Helden Weltflucht und Vollendung / The Hero's Retirement
from the World and Fulfilment (Mäßig langsam - heftig bewegt) | 10:28 |
| 7 | Metamorphosen - Studie für 23 Solostreicher
Metamorphoses - Study for 23 Solo Strings | 26:27 |

ORF VIENNA RADIO SYMPHONY ORCHESTRA

Solo-Violine: **Maighr  d McCrann**

CORNELIUS MEISTER, Dirigent / conductor

Aufnahme / Recording: Vienna, Konzerthaus, 22. 02. 2013, Live Recording (1-6)

Vienna, ORF Funkhaus, Großer Sendesaal, 17. - 20. 02. 2014 (7)

Recording Producer: Erich Hofmann

Sound-Engineers: Christian Gorz (1-6), Andreas Karlberger (7)

Publisher: Boosey & Hawkes, London (vertreten durch Thomas Sessler Verlag, Wien)

Eine Aufnahme des   sterreichischen Rundfunks

   +    2014 CAPRICCIO, 1010 Vienna, Austria

Made in Austria - www.capriccio.at

RSO
ORF VIENNA RADIO SYMPHONY ORCHESTRA

Ein Komponist als Held und an seinem Lebensabend

Wenige Komponisten haben sich so wie **Richard Strauss** (1864–1949) immer wieder mehr oder weniger unverkennbar selbst als Person ins Zentrum eigener Werke gestellt. Seien es die programmatisch dargestellten häuslichen Szenen aus dem Familienleben in der „Sinfonia domestica“ (1902/03), die Konzeption der „Alpensinfonie“ (1911–15) nach einem als Fünfzehnjähriger erlebten Gewitter in den Bergen oder die unverkennbaren autobiographischen Züge in der Opernkomödie „Intermezzo“ (1921–23). Nur ein wenig mehr verschlüsselt erfolgt die Selbstdarstellung in der symphonischen Dichtung „Ein Heldenleben“ op. 40. Sie entstand 1898 gewissermaßen zum Abschluss eines Jahrzehnts, in dem sich Strauss mit Orchesterwerken wie „Don Juan“, „Macbeth“, „Tod und Verklärung“ „Till Eulenspiegels lustige Streiche“, „Also sprach Zarathustra“ und „Don Quixote“ höchst intensiv und erfolgreich mit der Vertonung außermusikalischer Geschichten mit rein instrumentalen Mitteln befasst hatte. Im beliebten Genre der Programmmusik durfte er zu Recht mit entsprechend positiver Resonanz seines Publikums rechnen. Mit seinem Umfang von rund 50 Minuten entspricht das „Heldenleben“ durchaus einer ausgewachsenen Symphonie – für die Tondichtungen von Strauss freilich kein ungewöhnliches Charakteristikum. Auch im Aufbau gibt es der formalen Anlage einer klassisch-romantischen Symphonie entsprechende Elemente. Entgegen der ursprünglichen

Konzeption trägt das ohne Pause gespielte Werk in der endgültigen Partitur keine Satztitel, doch werden die Bezeichnungen der einzelnen Abschnitte bei Beschreibungen zur Verständlichkeit des Ablaufs angeführt:

1. Der Held
2. Des Helden Widersacher
3. Des Helden Gefährtin
4. Des Helden Walstatt
5. Des Helden Friedenswerke
6. Des Helden Weltflucht und Vollendung

Im Prinzip nimmt Strauss eine recht einfache Analogie als Grundidee: Der „Held“ entspricht dem Typus des romantischen Künstlers und als diesen wiederum sieht er sich selbst an einem Punkt in seinem Leben, an dem er eine insgesamt höchst zufriedenstellende Bilanz ziehen kann. Dass er kaum bei dunklen Farben verweilt, sich vielmehr eines triumphierenden Grundtons bedient, zeugt von seiner damals insgesamt wohl gefestigten und optimistischen Haltung.

Gleich mit den ersten Takten wird der Hörer in den Hörnern und Streichern mit dem Hauptthema des „Helden“ konfrontiert, das tatenfreudig vorandrängt und sich ungebremst den kommenden Abenteuern stellen will. In der Folge werden auch ein lyrisches Liebsthema und ein kampflustiges Thema vorgestellt,

die im Verlauf das Werk durchziehen und mit weiteren, den einzelnen Abschnitten zuzuordnenden Leitmotiven ergänzt werden. Dass es keine militärischen, zum Kampf auf Leben und Tod antretenden Gegner sind, sondern wohl eher jene vielen Personen, die nicht nur einem Künstler oftmals Steine in den Weg legen, vermittelt das Karikaturhafte, mit dem der zweite Teil, „Des Helden Widersacher“, beginnt. Und man darf wohl annehmen, dass Strauss dabei auch an ganz bestimmte Rivalen beim Erringen von Frauengunst oder noch eher Kritiker seines Schaffens gedacht haben mag – welche, das verschweigt er freilich diskret. Der Held bleibt siegreich und kann sich nun – markant dargestellt durch ein Violinsolo – zärtlich, in gesanglichem Gestus „Des Helden Gefährtin“ widmen, die ihrerseits das Werben verspielt-kapriziös beantwortet. Fanfaren ertönen und rufen zur Schlacht auf „Des Helden Walfahrt“, in welcher der endgültige Triumph über die Feinde erfolgt. „Des Helden Friedenswerke“ vermengen eine Vielfalt an Motiven aus vorangegangenen symphonischen Dichtungen und Liedern: eine stolze und zufriedene Rückschau auf Geschaffenes. Was bleibt ist „Des Helden Welfahrt und Vollendung“, in der wie es scheint allem Irdischen entsagt wird und dieses Lebensbild in vollkommener Verklärung mündet.

Selbstporträt oder ironische Verfremdung? Die endgültige Antwort auf diese Frage hat Strauss letztlich der Fantasie des Hörers überlassen. Dem Dirigenten Willem Mengelberg und dem Amsterdamer Concertgebouw-Orchester gewidmet, erfolgte die

Uraufführung des Werkes am 3. März 1899 im Rahmen eines Frankfurter Museumskonzertes unter der Leitung des Komponisten.

Einer zerstörten Welt zum Gedächtnis

Sieht man „Ein Heldenleben“ als Selbstreflexion eines Komponisten in seiner frühen Reifezeit, so stehen die „Metamorphosen“ am Ende eines ereignisreichen Lebens. Beinahe fünfzig Jahre liegen zwischen der sinfonischen Dichtung und diesem musikalischen Kommentar zum Zeitgeschehen. Die Arbeit begann Ende 1944, als der zweite Weltkrieg noch mit unverminderter Härte tobte. Wie auch die kurz vor Strauss' Tod entstandenen „Vier letzten Lieder“ wurden die „Metamorphosen“ oft als ein bewusstes Abschiednehmen des damals einundachtzigjährigen Komponisten betrachtet. Vieles brach in diesen Monaten um ihn herum zusammen, seine wichtigsten einstigen Wirkungsstätten als Dirigent und Komponist – die Opernhäuser von Dresden, Berlin und Wien – versanken in Schutt und Asche, viele Freunde und Weggefährten früherer Jahre waren während der Schreckensjahre ums Leben gekommen oder hatten Zuflucht im Exil gesucht. Nicht leugnen lässt sich andererseits, dass Strauss gegenüber der Masse der Bevölkerung auch in dieser Zeit einen relativ hohen Lebensstandard besaß und im „Dritten Reich“ zeitweise zu den gefeiertsten Persönlichkeiten des NS-Regimes zählte. Wohl nur unter der Zusammenfassung all dieser Bedingungen konnte der in einer frühen

Skizze „Trauer um München“ überschriebene, große sinfonische Satz reifen, den er am 12. April 1945 abschloss und mit den Worten „In memoriam“ versah. Die beinahe halbstündigen „Metamorphosen“ bestehen aus drei ineinander übergehenden Teilen, wobei zwei langsame Abschnitte einen etwas rascheren einschließen. In einer durchgehend ersten, wenngleich nur stellenweise wirklich tragischen Stimmung gestaltet Strauss einen sinfonischen Adagio-Satz, der in seiner Art und Dimension an Bruckner und Mahler denken lässt. Wie die Bezeichnung des Werkes als „Studie für 23 Solostreicher“ nahelegt, handelt es sich um ein höchst komplexes und kunstvolles polyphones Geflecht, in dem vier langsame Themen ständige Verwandlung erfahren, also Metamorphosen unterzogen werden. Bereits im Verlauf, vor allem aber wenige Takte vor Schluss vernimmt man Anklänge an ein Zitat, das sich als Beginn des Trauermarsches aus Beethovens dritter Sinfonie, der „Eroica“, zu erkennen gibt. Dieses „Ergebnis“ war nach Aussage des Komponisten für ihn selbst eine Überraschung. Dachte Strauss zunächst daran, das Werk erst nach seinem Tod als ein klingendes Vermächtnis aufführen zu lassen, so erfolgte die Uraufführung der „Metamorphosen“ schließlich doch noch zu Lebzeiten ihres Autors am 25. Jänner 1946 unter der Leitung von Paul Sacher durch das Collegium Musicum in Zürich.

Christian Heindl

A Composer as Hero and in the Twilight of his Life

Few composers have again and again placed themselves more or less unmistakably as persons at the centre of their works as **Richard Strauss** (1864–1949), be it the programmatically presented domestic scenes from family life in the *Sinfonia domestica* (1902/03), the conception of the *Alpine Symphony* (1911-15) after a thunderstorm in the mountains experienced as a fifteen-year-old or the distinctively autobiographical features in the operatic comedy *Intermezzo* (1921-23). Only slightly more encrypted is the self-presentation in the symphonic poem *Ein Heldenleben* op. 40. It was written in 1898, so to speak at the end of a decade, in which Strauss with orchestral works such as *Don Juan*, *Macbeth*, *Tod und Verklärung*, *Till Eulenspiegel's lustige Streiche*, *Also sprach Zarathustra* and *Don Quixote* had highly intensively and successfully set to music extra-musical stories with purely instrumental means. In the popular genre of programme music, he could justifiably count on a positive response on the part of his public. With its length of about 50 minutes, *Ein Heldenleben* is thoroughly in keeping with a full-length symphony, albeit this is not an unusual characteristic of Strauss' tone poems. In terms of structure, there are elements corresponding to the formal design of a Classical or Romantic symphony. Unlike in the original draft, the final score of the work played without a break does not bear any movement titles, but the descriptions of the individual sections are listed to make the course of the piece comprehensible:

1. The Hero
2. The Hero's Adversaries
3. The Hero's Companion
4. The Hero's Battlefield
5. The Hero's Works of Peace
6. The Hero's Retirement from the World and Fulfilment

In principle, Strauss takes a very simple analogy as his basic idea: the 'hero' corresponds to the archetype of the Romantic artist and he saw himself as such at a juncture in his life when he could draw a, on the whole, highly satisfactory balance. The fact that he hardly lingers in dark hues, but rather avails himself of a triumphal basic tone testifies to his largely stable and optimistic attitude at the time.

With the very first bars, in the French horns and strings the listener is faced with the main theme of the 'hero', which presses ahead energetically, impatiently seeking to confront the coming adventures. Subsequently, a lyrical love theme and a belligerent one are presented that run through the work and are supplemented by other motifs assigned to the individual sections. The fact that the adversaries are not militant ones ready for a life and death struggle, but rather those many persons who often put stones in an artist's way is conveyed by the element of caricature, with which the second section, 'The Hero's Adversaries', begins. It can probably be assumed that Strauss was thinking of very specific rivals for a woman's favour or of critics of his work, but which ones he discretely does not say. The hero remains victorious and can now – strikingly

represented by a violin solo – tenderly and in a lyrical atmosphere devote himself to the 'Hero's Companion', who, for her part, responds to the courtship in a playful and coquet manner. Fanfares sound, summoning to combat on the 'Hero's Battlefield', where the final victory is won against the adversaries. The 'Hero's Works of Peace' combine a wealth of motifs from previous symphonic poems and songs: a proud and satisfied look back at a successful oeuvre. What remains is the 'Hero's Retreat from the World and Fulfilment', in which apparently all earthly things are renounced and this image of life ends in perfect transfiguration.

Is it a self-portrait or ironical alienation? Strauss has left the definitive answer to this question up to the listener's imagination. Dedicated to the conductor Willem Mengelberg and the Amsterdam Concertgebouw Orchestra, the work was premiered at a Frankfurt museum concert conducted by the composer on 3 March 1899.

In Commemoration of a World Destroyed

If *Ein Heldenleben* can be viewed as a composer's self-reflection in his early maturity, the *Metamorphoses* are at the end of an eventful life. Almost fifty years lie between the symphonic poem and the musical commentary on current affairs. Work on it began at the end of 1944, when the Second World War was still raging with undiminished severity. Like the *Four Last Songs*, written shortly before Strauss' death, the *Metamorphoses* have often been regarded as a conscious farewell by the

eighty-one-year old composer. During these months, many things were collapsing around him, his most important erstwhile places of work as a director and composer – the opera houses in Dresden, Berlin and Vienna – had been reduced to rubble and many friends and companions from earlier years had perished during the years of terror or had sought exile abroad. On the other hand, it cannot be denied that even at this time Strauss enjoyed a relatively high standard of living in comparison with the majority of the population and sometimes even ranked among the most celebrated personalities in the Third Reich. It was probably only under the accumulation of all these conditions that the great symphonic piece could mature, entitled 'Grief for Munich' in an early sketch, which he completed on 12 April 1945, providing it with the words 'In Memoriam'. The *Metamorphoses* lasting almost half an hour consist of three sections flowing over into one another, and two slow parts frame a somewhat quicker one. In a thoroughly earnest, although only occasionally really tragic atmosphere, Strauss composed a symphonic Adagio movement reminiscent of Bruckner and Mahler in its kind and scale. As the designation of the work as a 'Study for 23 Solo Strings' suggests, it is a highly complex and artistic polyphonic web, in which four slow themes experience constant variation, i.e. are subjected to metamorphoses. In the course of the work, but above all a few bars before the end, we can hear echoes of a quotation that turns out to be the beginning of the funeral march from Beethoven's Third Symphony, the *Eroica*. In the composer's own words,

this 'result' was a surprise for him himself. Whereas Strauss initially thought of having the work performed as a sonorous last will and testament only after his death, the premiere of the *Metamorphoses* ultimately took place during the composer's lifetime, performed by the Collegium Musicum in Zurich under Paul Sacher on 25 January 1946.

Christian Heindl
(Translation: Ian Mansfield)

Cornelius Meister, geboren 1980 in Hannover, ist seit September 2010 Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des ORF Radio-Symphonieorchesters Wien.

Mit dem RSO Wien konzertiert er regelmäßig im Musikverein Wien und im Wiener Konzerthaus. Ausgedehnte Tourneen führen ihn nach Japan und durch Europa, u. a. zu den Salzburger Festspielen. Gemeinsam mit dem RSO Wien ist er im europäischen Rundfunk, im europäischen Fernsehen, auf CDs und im Internet präsent.

Von 2005 bis 2012 war Cornelius Meister Generalmusikdirektor in Heidelberg. In dieser Zeit erhielt er den „Preis für das beste Konzertprogramm“ des Deutschen Musikverlegerverbands sowie in den Jahren 2007 und 2010 den „junge Ohren“-Preis und den Preis des Deutschen Musikrats für seine Musikvermittlungsarbeit für Kinder und Jugendliche.

In Konzerten dirigiert Cornelius Meister u. a. Het Concertgebouworkest Amsterdam, das City of Birmingham Symphony Orchestra, BBC Philharmonic Orchestra Manchester, Washington Symphony, Indianapolis Symphony, Baltimore Symphony, Orchestra dell'Accademia di Santa Cecilia Roma, Sveriges Radios Symfoniorkester Stockholm, Danish National Symphony Orchestra, Orchestre de l'Opéra national de Paris, Ensemble intercontemporain Paris, das Deutsche Symphonie Orchester Berlin in der Berliner Philharmonie, das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, das NDR Sinfonieorchester Hamburg und das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks.

Mit 21 Jahren debütierte Cornelius Meister an der Hamburger Staatsoper, gefolgt von Debüts an der Bayerischen Staatsoper München, der New National Opera Tokio, der San Francisco Opera, der Deutschen Oper Berlin, dem Theater an der Wien, der Lettischen Nationaloper Riga (Der Ring des Nibelungen), der Königlichen Oper Kopenhagen, der Semperoper Dresden, der Oper Zürich und der Wiener Staatsoper. Cornelius Meister studierte Klavier und Dirigieren in Hannover bei Konrad Meister, Martin Brauß und Eiji Oue sowie am Mozarteum Salzburg bei Dennis Russel Davies, Jorge Rotter und Karl Kamper. Er spielt außerdem Cello und Horn. Als Pianist gab er Konzerte in Europa und in den USA und ist Preisträger des Deutschen Musikwettbewerbs und des Schleswig-Holstein Musik Festivals.

Cornelius Meister, born in Hanover in 1980, has been principal conductor and artistic director of the ORF Radio Symphony Orchestra Vienna since September 2010.

With the RSO Vienna he holds regular concerts in the Vienna Musikverein and the Vienna Konzerthaus. Extensive tours have taken him to Japan and throughout Europe, including to Salzburg Festival. Together with the RSO Vienna, he is present on European radio, European television, on CDs and in the internet.

From 2005 to 2012, Cornelius Meister was general director of music in Heidelberg. During this time he was awarded the 'Prize for the Best Concert Programme' by the German Federation of Music Publishers and the 'Young Ears' Prize and the Prize of the German Music Council for conveying music to children and adolescents in 2007 and 2010.

In concerts, Cornelius Meister also conducts Het Concertgebouworkest Amsterdam, the City of Birmingham Symphony Orchestra, the BBC Philharmonic Orchestra Manchester, the Washington Symphony, the Indianapolis Symphony, the Baltimore Symphony, the Orchestra dell'Accademia di Santa Cecilia Rome, Sveriges Radios Symfoniorkester Stockholm, the Danish National Symphony Orchestra, the Orchestre de l'Opéra national de Paris, the Ensemble intercontemporain Paris, the Deutsches Symphonie Orchester Berlin in the Berlin Philharmonic Hall, the Radio Symphony Orchestra Berlin, the NDR Symphony Orchestra Hamburg and the Symphony Orchestra of Bavarian Radio.

At the age of 21, Cornelius Meister held his debut at Hamburg State Opera, followed by debuts at the Bavarian State Opera in Munich, the New National Opera Tokyo, the San Francisco Opera, the German Opera in Berlin, the Theater an der Wien, the Latvian National Opera in Riga (Der Ring des Nibelungen), the Royal Opera in Copenhagen, the Semper Opera in Dresden, Zurich Opera and Vienna State Opera.

Cornelius Meister studied piano and conducting with Konrad Meister, Martin Brauss and Eiji Oue in Hanover and with Dennis Russel Davies, Jorge Rotter and Karl Kamper at Salzburg Mozarteum. He also plays the cello and the French horn. As a pianist, he has held concerts in Europe and the USA and is a prize-winner of the German Music Competition and the Schleswig-Holstein Music Festival.



Das ORF Radio-Symphonieorchester Wien

Das ORF Radio-Symphonieorchester Wien ist ein weltweit anerkanntes Spitzenorchester, das sich der Wiener Tradition des Orchesterspiels verbunden fühlt. Im September 2010 trat Cornelius Meister sein Amt als Chefdirigent und Künstlerischer Leiter an. Das RSO Wien ist bekannt für seine außergewöhnliche und mutige Programmgestaltung: Häufig wird das klassisch-romantische Repertoire in einen unerwarteten Kontext gestellt, indem es mit zeitgenössischen Stücken und selten aufgeführten Werken anderer Epochen verknüpft wird.

Sämtliche Aufführungen werden im Rundfunk übertragen – insbesondere im Sender Österreich 1, aber auch im Ausland. Seit einigen Jahren kann man zudem sämtliche Konzerte des RSO eine Woche lang nach der Ausstrahlung weltweit übers Internet anhören. Durch eine wachsende Präsenz im europäischen Fernsehen und eine Kooperation mit dem Jugendsender FM4 erreicht das RSO kontinuierlich neue Musikliebhaber/innen. Zahlreiche Fans sind Mitglieder im Verein »Freundin des RSO«.

In Wien spielt das RSO regelmäßig zwei Abonnementzyklen im Musikverein und Konzerthaus, deren Abonnenten-Zahlen zuletzt deutlich gestiegen sind. Darüber hinaus tritt das RSO alljährlich bei großen Festivals im In- und Ausland auf: Enge Bindungen bestehen zu den Salzburger Festspielen, zu den Wiener Festwochen, zum musikprotokoll im steirischen herbst und zu Wien Modern. Tourneen führen

das RSO regelmäßig nach Japan und China, darüber hinaus in die USA, nach Südamerika und zuletzt in die Berliner und Kölner Philharmonie, in die Alte Oper Frankfurt und die Tonhalle Düsseldorf. Seit 2007 hat sich das RSO durch seine kontinuierlich erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Theater an der Wien als Opernorchester etabliert. Aber auch im Genre der Filmmusik ist das RSO heimisch: Alljährlich dirigieren Komponisten, die mit dem Oscar für die beste Filmmusik ausgezeichnet wurden, das RSO; 2012 spielte das RSO den Soundtrack zum Film »Die Vermessung der Welt« ein.

Zu den Gästen am Dirigentenpult des RSO Wien zählten u. a. Leonard Bernstein, Ernest Bour, Christoph von Dohnányi, Christoph Eschenbach, Michael Gielen, Andris Nelsons, Kirill Petrenko, Wolfgang Sawallisch, Giuseppe Sinopoli, Hans Swarowsky, Jeffrey Tate und Simone Young. Als Komponist/innen und Dirigent/innen leiteten u. a. Krzysztof Penderecki, Bruno Maderna, Hans Werner Henze, Ernst Krenek, Luciano Berio und Friedrich Cerha das Orchester. Internationale Solist/innen treten regelmäßig mit dem RSO Wien auf, unter ihnen Renaud und Gautier Capuçon, Martin Grubinger, Hilary Hahn, Patricia Kopatchinskaja, Lang Lang, Sabine Meyer, Heinrich Schiff und Christian Tetzlaff.

Die umfangreiche Aufnahme­tätigkeit umfasst Werke aller Genres, darunter viele Erstein­spielungen von Vertretern der klassischen österreichischen Moderne

und österreichischen Zeitgenoss/innen. So entstand die CD-Reihe »Neue Musik aus Österreich« mit Orchesterwerken u. a. von Friedrich Cerha, die Gesamtaufnahme der neun Symphonien von Egon Wellesz, die Orchestermusik von Josef Matthias Hauer und Ersteinspielungen der Musik von Erich Zeisl. 2012/13 erschienen u. a. die 24-teilige CD-Box »my RSO«, Anton Bruckners Vierte Symphonie und Werke von Béla Bartók.

Das RSO Wien hat ein breit angelegtes Education-Programm ins Leben gerufen. Dazu gehören Workshops für Kinder und Jugendliche und die Reihen »Mitten im Orchester«, »RSO Musiklabor« und »Klassische Verführung«. Bereits seit 1997 werden jedes Jahr hochbegabte Musiker/innen in die RSO eigene Orchesterakademie aufgenommen. Regelmäßig spielt das RSO Wien die Abschlusskonzerte der Dirigentenklassen der Musikuniversität Wien.

Das RSO Wien ging 1969 aus dem Großen Orchester des Österreichischen Rundfunks hervor. Unter seinen Chefdirigenten Milan Horvat, Leif Segerstam, Lothar Zagrosek, Pinchas Steinberg, Dennis Russell Davies und Bertrand de Billy vergrößerte das Orchester kontinuierlich sein Repertoire und sein internationales Renommee.

2013 wurde das Musikvermittlungsprojekt "My RSO – Greatest Hits for Contemporary Orchestra" mit dem Bank Austria Kunstpreis in der Kategorie Kunstvermittlung ausgezeichnet.

The ORF Vienna Radio Symphony Orchestra

The ORF Vienna Radio Symphony Orchestra is a renowned, world-class orchestra that is closely connected to the Viennese tradition of orchestral performance. Cornelius Meister assumed his position as artistic director and principal conductor in September 2010. The Vienna RSO is known for its exceptional and bold programming. By combining nineteenth-century repertoire with contemporary pieces and rarely performed works of other time periods, its programming often places Romantic-era classics in unexpected contexts.

All of its performances are broadcast by radio, particularly on Österreich 1, but also internationally. For the past several years, it has been possible to listen to each and every RSO concert across the globe on the internet for one week after the initial broadcast. Through the RSO's growing presence on European television, as well as its collaboration with the FM4 young people's station, the RSO is constantly reaching out to new music lovers. Numerous enthusiastic supporters have become members of the 'Friends of the RSO' association.

The RSO regularly performs two subscription series in the Vienna Musikverein and the Vienna Konzerthaus. The number of subscribers to these series has increased significantly of late. In addition, the RSO appears annually at major Austrian and international festivals. The orchestra has close ties to the Salzburg Festival, the Wiener Festwochen, Wien Modern, and musikprotokoll im steirischen herbst, which provides a platform

for the performance of new and experimental music. Tours to Japan and China are regular parts of the RSO schedule as well. The orchestra has also performed concerts in the USA and South America. Its most recent tours have taken the orchestra to the Berlin and Cologne Philharmonic Halls, the Old Opera in Frankfurt, and the Tonhalle in Düsseldorf. Since 2007, the RSO has successfully collaborated with the Theater an der Wien, thereby gaining an excellent reputation as an opera orchestra. Yet the RSO is also entirely at home in the genre of film music. Every year, the RSO is conducted by composers who have won an Oscar for Best Achievement in Music Written for Motion Pictures. In 2012, the RSO recorded the soundtrack to the film, *Die Vermessung der Welt* (Measuring the World).

Leonard Bernstein, Ernest Bour, Christoph von Dohnányi, Christoph Eschenbach, Michael Gielen, Andris Nelsons, Kirill Petrenko, Wolfgang Sawallisch, Guisepppe Sinopoli, Hans Swarowsky, Jeffrey Tate, and Simone Young are among the guests who have stood on the podium of the Vienna RSO. Composers Krzysztof Penderecki, Bruno Maderna, Hans Werner Henze, Ernst Krenek, Luciano Berio, and Friedrich Cerha have all conducted the orchestra. Internationally renowned soloists who make regular appearances with the Vienna RSO include Renaud and Gautier Capuçon, Martin Grubinger, Hilary Hahn, Patricia Kopachinskaya, Lang Lang, Sabine Meyer, Heinrich Schiff, and Christian Tetzlaff.

The broad scope of the RSO recording activities includes works in every genre, among them many first recor-

dings representing modern Austrian classicists and contemporary Austrian composers. This is how the *Neue Musik aus Österreich* ('New Music from Austria') series of CD recordings came about. Orchestral works by Friedrich Cerha, the recording of all nine symphonies by Egon Wellesz, orchestral music by Josef Matthias Hauer, and first recordings of music by Erich Zeisl are all parts of this series. Anton Bruckner's Symphony No. 4, works by Béla Bartók, and the twenty-four CD set, my RSO were among the recordings released in 2012/13.

The Vienna RSO has initiated a broad-based educational programme. It comprises workshops for children and young people, as well as the *Mitten im Orchester* ('In the Midst of the Orchestra'), RSO Musiklabor ('The RSO Music Laboratory') and *Klassische Verführung* ('Classical Seduction') concert series. Highly talented musicians have been admitted to the RSO's very own orchestra academy since 1997. The Vienna RSO plays regularly at the final concerts of the conducting classes at the Vienna University of Music.

In 2013 the educational program "My RSO - Greatest Hits for Contemporary Orchestra" was awarded with the Bank Austria Prize For Arts.

In 1969, the Vienna RSO grew out of the main orchestra of Austrian Radio. Under the leadership of its principal conductors, Milan Horvat, Leif Segerstam, Lothar Zagrosek, Pinchas Steinberg, Dennis Russell Davies and Bertrand de Billy, the orchestra has continuously expanded its repertoire to growing international renown.

